

lerordens öffnet neue Blickwinkel auf dessen Armut und Reichtum: Der Orden musste beides verbinden. Der Erfolg der Templer im 12. und 13. Jahrhundert basierte auch darauf, dass ihnen diese Verbindung gelang.

Im kirchlich-monastischen Schrifttum des Mittelalters werden Reichtum und Besitz stets negativ konnotiert. Die Gründerväter der Templer nutzten das Negativbeispiel vom prunksüchtigen, dekadenten Ritter, um zu definieren, wie ein guter, christlicher Ritter sein sollte: arm. Es war ihnen jedoch bewusst, dass ein Mindestmaß an Besitz notwendig war, um die Ritter kampftüchtig zu machen. Aus diesem Grund durften und sollten die Templer Besitz haben. Das Schlagwort *pauper miles Christi* war ein Paradoxon. Diese Ambivalenz auszuhalten, gelang den Zeitgenossen nur so lange, wie die Templer in ihrer Mission, dem Heidenkampf, Erfolg hatten.

Die Forschung hat richtig erkannt, dass die Templer keine Protokapitalisten, sondern hauptsächlich auf die Erträge der Landwirtschaft angewiesen waren. Die Quellen des Templerprozesses laden dazu ein, die westeuropäischen Komtureien zu studieren, die die kämpfenden Brüder in der Levante, bisweilen die Kreuzfahrerreiche insgesamt versorgt haben sollen. Außerdem sollen die Templer zur Verbindung von West und Ost ihre zweifellos leistungsfähigen Finanzstrukturen etabliert haben. Der Geldtransfer in den Osten ergab jedoch nur dann Sinn, wenn die Templer dort das Geld gegen benötigte Güter eintauschen konnten. Doch ist dieses Axiom eigentlich erklärungsbedürftig: Wer verkaufte den Templern in der Levante Vorräte, Waffen und Pferde? Etwa die Lateiner, die den Nachschub ebenso dringend wie die Templer benötigten oder sogar von den Templern versorgt werden mussten? Oder muslimische Händler, die zwar die Ressourcen des Nahen Ostens ausschöpfen konnten, aber ständig die Feindschaft der Templer fürchten mussten? Das damit aufgeworfene Problem des Handels in der Levante zur Kreuzfahrerzeit bedarf einer transkulturellen Herangehensweise, die die Verflechtung der Kreuzfahrerreiche mit den umliegenden Reichen in den Blick nimmt¹⁴⁹.

149) Laut CHEVALIER, *La diversité de l'économie templière* (wie Anm. 96) S. 379, und FOREY, *The Templars and the Sea* (wie Anm. 92) S. 260, beschränkte sich der Handel der Templer in Outremer hauptsächlich auf christliche Partner. Vgl. immer noch grundlegend zu friedlichen Kontakten zwischen Kreuzfahrerherrschaften und muslimischen Anrainern Michael A. KÖHLER, *Allianzen und Verträge zwischen fränkischen und islamischen Herrschern im Vorderen Orient*. Eine Studie über das zwischenstaatliche Zusammenleben vom 12. bis ins 13. Jahr-